

Tätigkeitsbericht 2003

Das Jahr 2003 stand für den Ausschuss „Qualitätssicherung in Diagnostik und Therapie“ ganz im Zeichen der Reflexion über inhaltliche Schwerpunkte der nächsten Jahre und dies angesichts der Wahl der Ausschüsse für die Periode 2003–2007. Die Ausschussmitglieder wurden sich zunehmend bewusst, dass angesichts der in den letzten Jahren sich stark verzeichnenden Zentralisierung der externen Qualitätssicherung zwar eine berufspolitische Meinung abgegeben werden kann, diese jedoch kaum Einflussmöglichkeiten auf die Gremien der Bundesebene hat. So wurde mehrfach vor der Erhebung qualitätsrelevanter Daten gewarnt, die aufgrund des verschobenen Leistungsspektrums zunehmend im niedergelassenen Bereich dokumentiert werden müssten, wobei allerdings dort keine Dokumentationsverpflichtung besteht. Es scheint geradezu absurd, dass nun nach der mühevollen und zugleich sanktionsbehafteten Einführung im stationären Bereich zahlreiche Module ab Januar 2004 mit der gleichen Argumentation seitens der Bundesebene wieder ausgesetzt werden.

Weitere Themen betreffen die Qualitätssicherung in den medizinischen Laboratorien oder der Transfusionsmedizin. So werden im Rahmen der Erfüllung des Transfusionsgesetzes die Selbstverpflichtungserklärungen der Qualitätsbeauftragten aus den verschiedenen Krankenhäusern in den Landesärztekammern gesammelt, jedoch nicht bewertet im Sinne einer kritischen Überprüfung.

Die Ausschussmitglieder kamen zum Schluss, dass im Rahmen ihrer Sitzungen zwar gute und innovative Ideen entwickelt werden, es fehlt jedoch die Möglichkeit der konsequenten Umsetzung. Damit wurden neue Aufgabenfelder für die Wahlperiode 2003–2007 definiert, die neben der kritischen Bewertung zur Entwicklung der externen Qualitätssicherung aktuelle und brisante Themen des internen Qualitätsmanagements vorsehen. Ein Konzept wurde von den Ausschussmitgliedern entwickelt und dem Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer zum Beschluss vorgelegt. Es betrifft sowohl die Erarbeitung von Vorstandsvorlagen zur berufspolitischen Meinungsbildung als auch Beschlussfassungen für zum Beispiel folgende Themen: Qualitätsbericht, Messung von Qualität – Indikatoren, QM-Verfahren – Aufwand und Nutzen.

Das Konzept beinhaltet ebenfalls eine stärkere Ausrichtung der Ausschusstätigkeit als Dienstleistung für die Kammermitglieder, im Sinne der Bündelung und Aufbereitung aktueller Informationen.

Neben diesen grundsätzlichen Fragen zum zukünftigen Auftrag des Ausschusses „Qualitätssicherung in Diagnostik und Therapie“ dürfen konkrete und zugleich positive Ergebnisse des Jahres 2003 nicht übersehen werden:

- In drei Ausschusssitzungen wurden aktuelle Themen der externen Qualitätssicherung gemäß § 137 SGB V diskutiert und dies auf Bundes- und Landesebene. Die Ergebnisse dieser Meinungsbildung fanden Eingang in die Sitzungen des Lenkungsgremiums.
- In Vorbereitung auf die Wahl des Ausschusses wurde die Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit eruiert und auch für neue Mitglieder geworben.
- Im Rahmen der konstituierenden Sitzung des neu gewählten Ausschusses „Qualitätssicherung in Diagnostik und Therapie“ wurde neben dem oben vorgestellten Konzept ein Themenkatalog für die weitere Arbeit konsentiert.
- Ein Themenschwerpunkt bildete die „Zertifizierung von Brustzentren“; zu dieser Sitzung wurde Prof. Dr. Hildebrandt Kunath, Leiter der Fachkommission Brustkrebs bei der Sächsischen Landesärztekammer, eingeladen.
- Die Peer Reviews der Pathologen im sächsischen Raum wurden in guter Tradition begleitet.
- Im Rahmen der Ausschussarbeit traf sich der Arbeitskreis sächsischer Qualitätsbeauftragter drei Mal und tauschte Erfahrungen zur Einführung verschiedener QM-Systeme im stationären

Bereich aus. Darüber hinaus wurde eine Position zum „Qualitätsbericht“ erarbeitet, der erstmalig im Jahr 2005 basierend auf den Daten von 2004 seitens der Krankenhäuser veröffentlicht werden muss. Diese Position wird im „Ärzteblatt Sachsen“ veröffentlicht werden.

Das ausgehende Jahr 2003 setzt Erwartungen in die zukünftige Arbeit des Ausschusses „Qualitätssicherung in Diagnostik und Therapie“, und es gilt am Ende des Jahres zu überprüfen, inwieweit das erarbeitete Konzept umgesetzt werden konnte.

Selbstverständlich steht am Ende eines Jahres der ausdrückliche Dank zum einen an die Ausschussmitglieder, die nach langen Jahren ihr Engagement für den Ausschuss niedergelegt haben. Zum anderen gilt der Dank auch den neuen Mitgliedern, die sich in Zeiten zunehmender Herausforderungen im Arbeitsalltag für eine berufspolitische Positionierung der Ärzteschaft interessieren und einsetzen. Der Projektgeschäftsstelle an der Sächsischen Landesärztekammer gilt ein weiterer Dank für die nicht selbstverständliche Vorbereitung und Begleitung der Ausschusssitzungen.

Dr. Maria Eberlein-Gonska, Dresden, Vorsitzende
(veröffentlicht im „Ärzteblatt Sachsen“ 6/2004)